

21.Juli

Ulrich: Haaalt. Halt. Stop. Läuft das Band schon ... Ich blick hier überhaupt nicht durch. Die Seiten sind nicht nummeriert – ich weiß nicht, wo der Anfang und das Ende ist.

Uli: Das wäre in diesem Fall das Gleiche.

Ulrich: Wie?

Uli: Anfang und Ende.

Ulrich: Wie Anfang und Ende – ich kann dir nicht folgen – Anfang und Ende – ach so – ja klar, Anfang und Ende das gleiche – ach so – ja, Asche zu Asche meinst du – aber ich habe hier keine Seiten – das kenne ich gar nicht von dir, ein solches Durcheinander, wo fangen wir an, wie fangen wir an, ich bin völlig blank und ratlos – ein bisschen was musst du mir schon sagen, bin ich gar nicht gewohnt, dass du mir nichts sagst, meistens sagst du mir zu viel – aber diesmal willst du mich aufs Glatteis führen wie einen alten Esel, das ist sonst gar nicht deine Art – ich meine Improvisation ist ja was ganz nettes, wenn ich aber nicht weiß, wohin die Reise gehen soll, wohin wir unsere Hörer führen wollen – so fühle ich mich schon etwas ins kalte Wasser geworfen, allein gelassen – bestellt und nicht abgeholt.

13.Juni

Ulrich: Das soll ich lesen, das ist – um es mal höflich zu formulieren, doch nichts anderes als lauwarm aufgebruhter bullshit – ich sprech dir alles was du willst, das ist mein job, aber ich darf auch eine Meinung haben, oder ... ich meine, wir machen diese Veranstaltung hier nicht, um die Leute mit Dunnpfiff zu unterhalten, oder was heißt unterhalten, so etwas kann überhaupt nicht unterhalten, das kann nur auf die Nerven gehen so was, das hört sich doch kein Schwein an ...

Uli: Beruhig dich – beruhig dich ...

Ulrich: Beruhig dich – ein Schauspieler ist nicht eine formbare Masse, der sich in jeden Schuh zwangt. Gug gurri guh – Blut ist im Schuh.

Uli: Fangen wir noch mal von vorne an ...

Ulrich: Wo ist vorne ...

Uli: Vorne ist, wo der Daumen links ist.

Ulrich: Ach so ja, ich verstehe.

(allgemeines Gekruschtel)

Musikeinspielung, mittendrin irgendwas, völlig unmotiviert

Ulrich: Was war das?

Uli: Wir testen nur die Musikzuspielung.

Ulrich: Musikzuspielung? Was für eine Musikzuspielung? Steht das hier irgendwo im Manuskript. In meinem Manuskript steht nichts von einer Musikzuspielung. Wann kommt die? Oder montierst du die nachher rein? Ich bin jetzt ein bisschen desorientiert.

Du hast mir zwar gesagt, diese Sendung würde etwas anders werden – aber anders an sich ist ja noch kein Wert. Anders nur damit es anders ist, kann ja auch nach hinten losgehen, oder? Ich meine, du musst wissen, ob das Sinn ergibt.

Können wir jetzt anfangen?

Uli: Wir sind so weit.

Ulrich: Und womit soll ich denn eigentlich anfangen? Es ist für mich nirgendwo ein Anfang erkennbar.

Es geht um die richtige Interpretation von Augustinus Text über die Zeit – wobei es schon klar ist, dass richtig nicht die endgültig richtige Interpretation meint, der keine andere (die dem gegenüber nur mehr als falsch herunterfallen würde) mehr folgen kann, sondern dass es darum geht, eine Interpretation zu finden, die in sich schlüssig ist, die in der Weise des geistigen Verstehens auch interpretatorisch die entsprechenden Akzente setzt. Du hast dir eine gewisse Methode angeeignet, lieber Ulrich, Texte zu lesen, die dein Arbeiten in hohem Grade effizient macht, weil sie eine Tonlage bedient, die immer irgendwie stimmt, die professionell ist, mit einer gewissen Breite der Variationen, dass es stets unterhaltsam ist, dir zuzuhören – aber ich würde es trotzdem mit einem Muezzin vergleichen wollen, oder einem Psalmodisten, die – weil sie ihr Handwerk täglich verrichten – ihre Texte so sprechen, dass den Anforderungen des Rituals in vollem Umfange Genüge getan ist, aber mehr würde ihre Seele verschwenden, sie würden verrückt werden, wie ein Liebender, der sich selbst verströmt, weil er kein Halten findet in seinem Glück. Jedoch heute will, dass du kein Halten findest, lieber Ulrich – heute will ich, dass du dich

dem Fluss hingibst der Worte des altherwürdigen Augustinus – dass seine Worte, denen du deine Stimme verleihst – eben nicht nur der Sachtext ist eines Philosophen, der eins und eins zusammenzählt – und mit dem Ergebnis dieser Verstandesoperation keine Überraschung zeitigt – sondern dass klar wird, in welchem Ausmaße uns die Gedanken Augustins bis in Mark unseres Existierens aufregen, durcheinander wirbeln müssten – ein ähnliches Erschrecken, wie es Oedipus befallen haben mag, als er erkannte, wen er erschlagen und wen er zur Frau genommen hatte.

Ich möchte dass die Zeit in diesen Text in einem weitren Sinne hereinbricht, dass wir es hier mit einem Werk menschlichen Geistes zu tun haben, dass die Vergänglichkeit alles menschlichen Seins konstatiert und bedauert – aber gerade durch die Art und Weise, in der es das tut, die eigene Zeitlichkeit überdauert, sich selbst in das Jenseits der Zeit transzendiert.